

3K und TIGER



**Eine
tierische
Katzengeschichte**

Helmut Brixel

Helmut Brixel

3K und TIGER

**Eine tierisch fiktive
Katzengeschichte,
die man gerne
selbst erlebt hätte**

Impressum

Texte: © 2024 Copyright by Helmut Brixel

Umschlag: © 2024 Copyright by Helmut Brixel

Grafik: © 2024 Copyright by Helmut Brixel

Verantwortlich

für den Inhalt: Helmut Brixel
Berliner Str. 39
71229 Leonberg
helmutbrixel@gmail.com

Druck: epubli – ein Service der Neopubli GmbH,
Berlin

Warum fiktiv?

Wer träumt nicht davon, sich mit seinem Haustier unterhalten zu können? Mir ging es nicht anders. Ich hatte das Gefühl, dass unsere Katze mit ihrem gewohnten Miauen auf meine Fragen antwortete. Oder zumindest interpretierte ich es seit meiner Kindheit so. Die große Enttäuschung begann mit einem Kinofilm: Der gestiefelte Kater. Danach habe ich meinen Eltern keine Ruhe mehr gelassen, denn der Kater aus dem Film konnte sprechen. Nur meiner nicht!

Warum kann mein Kater nicht reden? Diese Frage stellte ich mir immer wieder.

Mit der Zeit lernte ich, durch ihre Gesten und ihr Verhalten mit ihr zu kommunizieren. Es war zwar nur einseitig, aber wenn sie mir um die Beine strich oder schnurrend auf meinem Bauch lag, wusste ich, was sie mir sagen wollte.

Noch heute gehe ich auf fremde Katzen zu und spreche sie an. Nein, bestimmt nicht als Katzenflüsterer. Nur um zu zeigen, dass ich sie gerne streicheln würde. Und fast immer funktioniert das.

So entstand die Geschichte von ‚3K und Tiger‘. Vielleicht erkennt sich der eine oder die andere in dem Buch wieder. Das wäre bestimmt nicht beabsichtigt, sondern nur ein miau-mäßiger Zufall.

Tiger war auch der Name unserer ersten Katze.

Helmut Brixel

01 - Klaus

Am Ortsrand, kurz vor den Feldern und Wäldern, endete die menschliche Bebauung. Die alten Häuser waren klein und gerade deshalb gemütlich. Vor langer Zeit bestand die winzige Siedlung aus nur ein paar Häusern. Haus um Haus wuchs die nächste Ortschaft und dehnte sich mit neuen, asphaltierten Straßen und modernen und größeren Häusern in allen Richtungen aus. Eines Tages wurde die Gemeinschaft der alten Häuser in die große Stadt Tierbach eingemeindet. Zwischen der alten Siedlung und den Feldern, die von einem dunklen Wald umgeben waren, sprudelte leise ein kleiner Bach namens Tierbach. Er hatte der Stadt zu ihrem Namen verholfen.

Er floss jeden Tag von morgens bis abends, sowie die ganze Nacht hindurch. Sein Weg wurde durch Baumwurzeln und Steine in seinem Bett geformt. Das Wasser umschiffte alle Hindernisse mühelos, indem es links oder rechts daran vorbeiströmte. Über die kleineren Steine im Weg floss es sanft hinweg und erzeugte dabei kleine Wellen. Es schien fast so, als ob Glitzersterne auf den Wellen tanzten. Aber nur, wenn die Sonne zwischen den fernen dunklen Wolken vom Landregen, die weitergezogen waren, mit ihren Strahlen nach dem Bächlein griff.

In einem der kleinen Häuser war Klaus in jenen längst vergangenen Tagen zu Hause gewesen. Hier ist er aufgewachsen und zur Schule gegangen. In den Häusern der

Nachbarn gab es einige Tiere, vorwiegend Katzen. Klaus spielte gerne mit ihnen. Zu den Vögeln in den Käfigen und den Fischen in den Aquarien konnte er keine Beziehung entwickeln wie zu den geliebten Katzen.

Seit vielen Jahren war dies seine urwüchsige Heimat gewesen. Der sattschwere Duft des dunklen Waldes wurde mit dem Wind bis zum Haus getragen. Ebenso die der Wiese davor. Überhaupt, wenn sie gemäht worden war, dann roch es wunderbar nach frischem Gras. Es war seine Welt mit den Tieren im Grünen. In seiner Vorstellung gab es nichts Schöneres. Gab es überhaupt etwas anderes?

Leider ja. Klaus musste bereits seinen fünfzehnten Geburtstag in einem großen Wohnblock in der fernen Stadt feiern. Seine Eltern waren umgezogen, weil der Vater dort eine bessere Arbeit gefunden hatte. Klaus ließ weinend seine geliebten Katzen zurück. Für ihn war es beinahe unerträglich, jeden Tag fern vom Grün, dafür diesem Lärm und den fremden Gerüchen ausgesetzt zu sein. Es gab gelegentlich einen Baum mit ein paar Grasbüschel drumherum. Als Kind kann man nicht einfach wegziehen.

Mittlerweile hatte Klaus seine Lehre abgeschlossen und wollte nun als Polizist arbeiten, um den Verkehr zu regeln. Allerdings gab es infolge der vielen Ampeln und Schilder an den Straßenkreuzungen kaum noch Arbeit für Verkehrspolizisten. Der Wunsch von Klaus, Polizist zu werden, verflüchtigte sich daher schnell, insbesondere wegen

des Lärms. Stattdessen wollte er inzwischen Kriminalkommissar werden. Sein neues Ziel war es, Gauner und Täter zu jagen, zu verfolgen und zu fassen.

Seine Eltern lebten weiterhin in der Großstadt, in der es Klaus nicht mehr lange aushielt. Nach einigen Jahren im Berufsleben wollte er bald wieder in ein altes Haus am Stadtrand ziehen. Es war ihm egal, was für ein Haus. Klaus wollte nur am Rande der Stadt, in der Nähe der Natur, wieder wohnen. Plötzlich war die Gelegenheit da und er hatte sofort zugeschlagen.

Klaus zog um!

Schon nach kurzer Zeit befand sich sein neues Zuhause wieder am Rande des Grüns, der Felder und des Waldes in der Ferne, seiner alten und vertrauten Heimat.

Das weiße Haus war nicht groß, aber gemütlich. Von der Straße aus sah man in der Mitte die hellbraune Haustür, eingerahmt von zwei Fenstern mit grünen Läden. Links und rechts vom kleinen Weg von der Straße bis zur Haustür wuchsen Wildblumen in allen Farben und Größen. Es sah ungezähmt aus, aber sie dufteten. Klaus empfand es trotzdem als schön. Die Tür führte in einen langen Flur. Auf der linken Seite befand sich das helle Badezimmer und dann folgte auch schon das Wohnzimmer. Von hier aus ging man durch eine Glastür auf eine kleine Terrasse, die sich auf der Rückseite des Hauses befand. Rechts vom

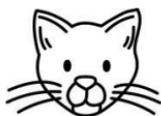
Eingang lag das Schlafzimmer. Eine weitere Tür führte in den winzigen Keller. Danach folgte bereits die Küche. Von ihr aus führte eine alte Holztür nach draußen. Statt Grün vegetierte hier ein alter Kräutergarten von einem halben Quadratmeter. Umgeben war das Ganze von einem kleinen Garten, in dem ein wenig Gras wuchs und weitere Wildblumen um die Wette blühten.

Die Arbeit von Klaus in der Stadt, die zum größten Teil aus Schreibtischarbeit bestand, wurde von ihm gerne bis in die Abendstunden ausgehalten. Er freute sich, wenn er an die Zeit danach dachte.

Den Feierabend verbrachte Klaus damit, auf den alten Wegen seiner Kindheit spazieren zu gehen. Sie erschienen ihm jetzt viel kürzer und schmaler. Lag es an der Größe seiner erwachsenen Füße oder an seiner gesamten Körpergröße von einem Meter fünfundneunzig? Es war ihm schnurzpiepe egal.

Das Wichtigste auf der Welt schien ihm zu sein, sich wieder im Grünen aufhalten zu können. Wegen seiner Länge von 1,95 hatte er sich schon so einiges anhören müssen, wie Langer Lulatsch, Bohnenstange und langes Elend und so Ähnliches. Aber das perlte an ihm ab wie Wassertropfen an einer frisch geputzten Fensterscheibe. Heute konnte Klaus darüber schmunzeln, wenn er an den Langer Lulatsch denken musste. Das passte auf keinen Fall mehr zu seinem Nachnamen! Klaus hieß nun mal

Klein mit Nachnamen. Einen Meter 95 und dann Klaus Klein. Er lächelte und genoss die frische Luft des Waldes, die ihm der Wind in einer sanften Brise entgegenwehte. Die braunen, kurzen Haare auf dem Kopf von Klaus stellten sich dem Wind wie eine Bürste entgegen.



2 - Wie Tiger zu seinem Namen kam

Klaus Klein fuhr wie jeden Tag mit dem Fahrrad zur Arbeit, wenn das Wetter mitspielte. Den Bus nahm er nur, wenn es regnete. Sein kleines Auto benutzte er hauptsächlich für größere Einkäufe.

An diesem merkwürdigen Tag regnete es ununterbrochen seit drei Nächten und zwei Tagen. Überall auf den Straßen standen knöcheltiefe Pfützen. Die vorbeifahrenden Autos ließen das Wasser fast einen Meter hoch spritzen. So viel Wasser, wie es darüber hinaus regnete, konnte der Straßenablauf gar nicht schlucken.

Zum Glück war heute Klaus mit Regenschirm und Anorak unterwegs und eilte nun zum Bus. Triefend nass wie die anderen Fahrgäste stieg er schnell ein. Nach einer kurzen Fahrt von vier Stationen war er fast zu Hause. Die letzten Meter von der Haltestelle bis zur Haustür schritt er mit dem aufgespannten Schirm in der rechten Hand um einiges schneller als sonst. Trotz Anorak und Schirm peitschte der Wind den kalten Regen Klaus mitten ins Gesicht.

»Mie«, vernahm er plötzlich zwischen den trommelnden Regentropfen auf seinem Schirm. Klaus drehte sich um und konnte nichts entdecken!

»Mie«, hörte er wieder. Erst als Klaus in die dunkle Ecke der Wand und auf den Boden blickte, strahlten ihn zwei grüne Augen an. Der Rest um sie herum sah klatschnass

aus. Klaus nahm das Katzenbaby hoch. »Na, wo gehörst du denn hin?«, fragte er das nasse Fellknäuel. »Mie«, kam einzig als Antwort.

Klaus sah überall nach, ob nicht eine Kätzin auf der Suche nach ihrem Jungen war. Er stopfte das Tier in seinen leicht geöffneten Anorak und ließ das Köpfchen heraus schauen. Nach einer guten halben Stunde mit Regenschirm und Kätzchen entschied sich Klaus, nach Hause zu gehen. »Mie«, rief das kleine Tier.

Zu Hause trocknete Klaus die kleine Katze zunächst mit ein paar weichen Tüchern ab. Er richtete ihr ein Nachtlager auf seinem Sofa im Wohnzimmer ein. Es bestand aus einer doppelt gefalteten Decke, die er an zwei Seiten etwas hochzog. Klaus beobachtete das Kätzchen eine Weile und überlegte, ob er seine Nachbarin fragen sollte, die zwei Katzen besaß.

Vielleicht hat sie noch etwas Futter und ein Körbchen, damit das kleine Ding nicht vom Sofa fallen kann, dachte Klaus. »Mie«, kam aus dem trockenen Fellknäuel.

Die nette Nachbarin hatte noch einiges übrig: eine Dose Futter, ein rechteckiges Körbchen und sogar eine Katzentoilette mit Streu. Als Klaus mit den Utensilien in die Wohnung zurückkam, war der Schreck groß! Auf der Decke saß niemand mehr! Die Katze war weg! Schnell legte er alles auf den Tisch und ging vorsichtig zur Zimmertür

zurück. Er schloss sie und ging in die Hocke. Von unter dem Sofa drang ein Geräusch zu Klaus. Dort unten entdeckte er das Kätzchen, und wieder ertönte das zarte Stimmchen des Kätzchens mit einem »Mie«. Klaus streckte langsam seinen Arm unter das Sofa, um das Tier nicht zu erschrecken. Es ließ sich ohne Schwierigkeiten hervor nehmen.

»Okay! Dann machen wir es anders. Ich stelle dir dein Körbchen neben das Sofa und die Katzentoilette hinter die Zimmertür«, sprach er liebevoll zum kleinen Tier. »Mie«, kam prompt die Antwort. Klaus breitete die Decke im Körbchen aus und stellte die Katzentoilette hinter die Tür. Anschließend ging er in die Küche und suchte in den Schubladen nach einem Dosenöffner.

»Da war doch ..., der müsste ..., ich hatte doch noch einen«, dachte er laut und suchte. »Ach, da ist er ja.« Klaus öffnete damit die Dose und löffelte etwas Katzenfutter auf eine Untertasse.

»Mie«, schrie plötzlich das kleine Tier hinter ihm. »Was machst du denn hier in der Küche? Komm, ich trage dich wieder ins warme Wohnzimmer.«

Nach dem Futtern sah es für Klaus aus, als ob das Fellknäuel sein Geschäft verrichten müsste!

»Aber nicht auf den Teppich, mein Lieber!« Er schnappte sich das Tier und setzte es so schnell es ging hinter die Tür in die Kiste mit dem Katzenstreu. Klaus blieb derweil

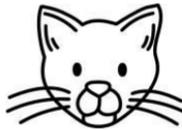
sitzen und sah zu. Wie recht er doch hatte! Das kleine Tier verrichtete sein Geschäft und scharrte ein wenig Streu darüber. Dann kletterte es aus der Kiste und ging zurück zum Sofa. Dort blieb es stehen.

»Mie.« »Willst du zu mir hoch?« Klaus breitete seine Arme aus und hob das Tier auf seinen Schoß. Das Kätzchen dehnte sich und blieb lang und ausgestreckt liegen. Sein Köpfchen ruhte bei Klaus auf seinem Bein.

Klaus betrachtete sich das Kätzchen zum ersten Mal genauer. Es sah aus wie die Ringelsocken, die er früher immer getragen hatte, mit den bunten Streifen drumherum. Aber das Kätzchen hatte nur zwei Farben. Ein helles Braun, das fast ins Gelbe ging, und ein dunkles Braun, fast Schwarz. Wie das Tier ausgestreckt auf ihrem Schoß lag, erinnerte es ihn an einen kleinen Tiger.

»Gefällt es dir hier? Willst du bei mir bleiben? Wenn ja, nenne ich dich ab jetzt Tiger. Einverstanden?« »Mie«, sagte der Kater zustimmend, dachte Klaus, kraulte das Köpfchen und begann, Tiger zu streicheln.

Plötzlich hörte und spürte Klaus ein wohliges Schnurren der kleinen Katze! Damit besiegelten beide ihre neue Freundschaft.



03 - Die Katzenklappe

Die Monate vergingen. Klaus ging jeden Tag zur Arbeit, die kleine Katze blieb allein zu Hause. Zu füttern und zu trinken gab es immer genug für das Tier. Die Katze freute sich jeden Abend, wenn Klaus nach Hause kam. Gemeinsam verbrachten sie Stunden mit Spielen, Toben und Kuscheln. Manchmal jagte Klaus seinen kleinen Tiger, das nächste Mal rannte er vor der kleinen Katze davon. Spaß bereitete es beiden. Müde vom Spielen schief Klaus manchmal bereits auf dem Sofa ein. Die kleine Katze kuschelte sich an ihn und schnurrte sich in den Schlaf.

Tiger hatte sich gut in seinem neuen Zuhause eingelebt. Der kalte Winter hatte sich verabschiedet und dem blühenden Frühling Platz gemacht. Klaus und Tiger verstanden sich sehr gut. Wenn Klaus nach dem Abendbrot vor dem Fernseher saß, lag sein Tiger ausgestreckt neben ihm. Oder er lag auf dem Bauch, wie ein langes Brot, die Hinterbeine angezogen, den Schwanz an den Körper gedrückt und die Vorderpfoten nach innen gebogen. Inzwischen war er kräftig gewachsen und konnte selbst auf das Sofa springen. Klaus kraulte seinen Tiger, der ihm mit einem Schnurren zeigte, dass er zufrieden war.

Die ersten warmen Sonnenstrahlen kamen am Morgen ans Fenster und hießen den Tag willkommen. Klaus war immer etwas früher aufgestanden, um Tiger seinen kurzen Ausflug zu ermöglichen. Er öffnete die Tür und streichelte

Tiger, der sich mit einem lauten Miau bedankte und verabschiedete. Die alte Küchentür hatte Klaus mit einem Schrank zugestellt. Er ließ Tiger immer durch die Glastür im Wohnzimmer hinaus auf die kleine Terrasse. Jetzt schob er den Küchenschrank etwas zur Seite und überlegte, ob seine neue Idee vielleicht doch passen könnte.

Am kommenden Wochenende wollte Klaus mit dem Umbau beginnen. Er stellte den Besen in die andere Ecke und schob mit viel Mühe den Schrank in die frei gewordene Besenecke. Fröhlich vor sich hin pfeifend griff er zu Meterstab, Papier und Bleistift und maß erst die Tür und dann Tiger aus. Aus der Katzenperspektive malte Klaus seltsame Dinge auf das Papier. Dann hängte er die Tür aus und legte sie auf den Küchentisch. Klaus bastelte an der Tür herum. Er bohrte, sägte und schraubte. Tiger beobachtete alles ganz genau aus sicherer Entfernung.

Als er fertig war, hängte Klaus die Tür wieder ein. Er betrachtete sein Werk und war zufrieden. Neben dem Schrank war jetzt ein schmaler Durchgang, nur eine Handbreit von der alten Tür entfernt.

»So! Fertig! Jetzt kannst du raus und rein, wann du willst! Tiger, komm her!« Als hätte die Katze verstanden, was er gesagt hatte, stolzierte sie auf Klaus zu. Er hob sie ein Stück hoch und stellte sie vor die neu gebaute Katzenklappe. Mit einem Finger stupste er sie an. Tiger sah, dass draußen ein paar Blätter wehten und flitzte sofort durch.

»Na also! Das ist doch viel besser, als immer Türöffner zu

spielen.« Ein paar Minuten später war vor der Küchentür ein Miauen zu hören. Klaus hockte sich auf den Boden, öffnete die Holztür mit den Fingern und spähte hinaus. Vorsichtig näherte sich Tiger der Klappe und steckte nur kurz den Kopf durch die Öffnung.

»Tiger! Komm herein! Komm doch rein, Tiger. Komm!«, lockte Klaus seinen Tiger. Der blieb mit dem Kopf in der Öffnung stehen. Klaus drehte sich in der Küche um und holte die Dose mit dem Katzenfutter und den Öffner dafür heraus. »Miau!«, ertönte es plötzlich neben ihm. »Gut so, Tiger. Das klappt schon.«

Jeden Tag rückte Klaus die Katzentoilette ein Stückchen näher an die Katzenklappe. Eines Tages war sie ganz weg. Erst miaute Tiger, schaute durch die Klappe nach draußen und entdeckte seine Katzentoilette auf der kleinen Terrasse. Von diesem Tag an verrichtete er sein Geschäft immer draußen. Im Winter wollte Klaus die Katzentoilette wieder ins Haus holen. Dann wäre es zu kalt für die Katze.

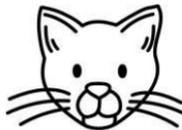
Aber jetzt wurde es erst einmal wärmer. Der Frühling verabschiedete sich langsam und der Sommer verbreitete überall seine angenehme Wärme. Jeden Tag stellte Klaus eine große Schüssel mit Wasser für Tiger auf die Terrasse. Das Tier sollte auf keinen Fall verdursten. Nach der Arbeit setzte sich Klaus gerne auf den Klappstuhl auf der Terrasse. Sein Getränk stellte er auf den runden Bistrotisch. So hatte er den Blick frei auf die Wildblumen, die in seinem kleinen Garten in voller Blüte standen. Er hatte kein

Händchen dafür. Unkraut jäten, Blumenzwiebeln rechtzeitig pflanzen und so etwas. Nein, das war nicht sein Ding.

Klaus arbeitete lieber mit Holz. So hatte er letzte Woche seinen alten Klappstuhl repariert. Das Sitzbrett war durchgebrochen. Im Baumarkt hatte er ein neues gekauft und an den Stuhl geschraubt und geleimt. Dann hat er ihn in einem schönen grün gestrichen. Der Tisch wurde sonnengelb. Jetzt konnte er seine Limo genießen. Plötzlich sah er Tiger zwischen den wilden Pflanzen. Er scharrte ein Loch, verrichtete sein Geschäft und scharrte es danach wieder zu. Anschließend pirschte er zu Klaus und wick dabei den Blumenstängeln aus. Tiger schlabberte seinen Napf leer.

»Na, Tiger. Willst du noch mehr?«, fragte Klaus scherzhaft. Ein Miau war die Antwort. Klaus stand auf und brachte eine Kanne Wasser, die er in den Napf goss. Tiger schlabberte weiter.

Das Thema Katzentoalette war somit erledigt. Tiger liebte die Wildblumen und verrichtete dort sein Geschäft.



Hat Ihnen die Leseprobe der Buchversion gefallen?

Unter <https://www.epubli.com/shop> ist der Titel

3K und TIGER

in der Epub-Version und als Buch (BoD),

sowie Weiteres von mir erhältlich.

Sie werden es nicht glauben ...

Viele Katzen- und Hundebesitzer werden darüber nur den Kopf schütteln können, wenn sie hören, dass Haustiere miteinander spielen.

Ich wurde eines Besseren belehrt, als ich eine Dame im Rollstuhl besuchte. Sie öffnete mir die Tür, und sofort sah ich mich einem Golden Retriever und zwei Hauskatzen gegenüber.

»Sie können sie alle streicheln«, sagte die Dame gelassen. Ich konnte gar nicht so schnell reagieren, wie die Katzen um meine Beine strichen und die Hundeschnauze mich anstupste.

Abwechselnd streichelte ich zwei Tiere, das dritte lehnte sich an mich, um meine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Drei Tiere und zwei Hände - ja, das ging.

Alle drei Tiere seien zusammen aufgewachsen, erzählte mir ihre Besitzerin. Die Katzen rieben sich tatsächlich am Hund, der sich das gefallen ließ.

Im Wohnzimmer stand noch ein Aquarium. Nein, die Katzen mieden es respektvoll, nachdem eine tropfend herausgesprungen war.

Eigentlich war ich bei der Dame angemeldet, um ihren Rollstuhl zu überprüfen ...

Unter www.epubli.com/shop finden Sie weitere E-Books.

3K und TIGER

Klaus lebt mit seinem Kater Tiger am Stadtrand. Eines Nachts wird er von seiner Katze geweckt. Er stellt fest, dass er sich in Gedanken mit Tiger unterhalten kann. Mit einer weiteren Katze beginnt für die beiden ein turbulentes Leben. Ein Hund soll noch dazukommen. Werden sich alle vertragen?

Das Schicksal von O.

Kriminalroman

In einer kleinen Ortschaft fuhr eine junge Frau kurz vor Mitternacht mit ihrem Fahrrad nach Hause. Als sie eine unbeleuchtete Kreuzung überquert, wird sie von einem Auto erfasst. Die vier Insassen steigen aus und blicken auf die junge Frau, die am Boden liegt. „Die ist tot“, sagt einer von ihnen. Sie lassen die junge Frau liegen und flüchten mit dem Auto.

Sieben Jahren später stirbt eine der Personen aus dem Fluchtauto. Kurz darauf die zweite. Und der dritte. Die Polizei ist ratlos. Immer sah es nach Selbstmord aus. Oder war es doch Mord?

Die vierte Person bekommt Angst. Wird auch sie sterben müssen? Die Kette reißt nicht ab, denn eine weitere zunächst unbekannte Leiche wird am Flughafen entdeckt.

Über den Autor

Schon als Kind wuchs Helmut Brixel mit mehreren Katzen auf. In seiner Jugend dachte er sich lustige Kurzgeschichten aus, die er sich später notierte. Mittlerweile schreibt er seine Geschichten, gemischt mit neuen Ideen und Gedanken, nieder.

In seinem Buch '3K und TIGER' hat Helmut Brixel seine Tierliebe auf humorvolle Weise zum Ausdruck gebracht. Seit 1984 wohnhaft inmitten von Leonberg.

Der erste Kriminalroman ‚Das Schicksal von O.‘ führt die Lesenden als Zuschauer zu den Morden. Er nimmt sie mit auf die Suche nach den Tätern, die vor langer Zeit gemeinsam einen großen Fehler begangen haben.

»Kriminalgeschichten faszinieren mich seit jeher. Ebenso habe ich Kurzgeschichten ausgegraben, bei denen das Ende im Vorfeld nicht ganz eindeutig ist.

Vielleicht auch etwas längere. Zumindest dienen sie der lustigen Unterhaltung beim Lesen. Mal sehen, wann ich damit fertig werde.«

Viel Spaß beim Lesen
wünscht Ihnen

Helmut Brixel